

daß es eine Lust war, dieses zu sehen. Da gab es Kästchen der verschiedensten Art zu allerhand Gebrauch in mannigfacher Form, Federbüchsen, Schreibzeuge, Uhrgestelle, Wand-, Näh-, Strick- und andere Körbe und Körbchen, Briefmappen und noch gar viele andere Sachen. — Das Geschäftchen ging am ersten Tage gut, und Jacob brachte Abends den Erlös für die verkauften Waaren freudenvoll der Mutter.

Aber an den Tagen des Christmarktes herrschte eine grimmige Kälte. Die kleine Martha löfete da manchmal ihren Bruder auf dem Markte ab, damit dieser im warmen Stübchen seine erstarrten Glieder aufthauen und erwärmen könne. Es war gar possirlich, der kleinen, niedlichen Verkäuferin bei ihrem Handel zuzusehen und zuzuhören. Die rothen Händchen unter das Schürzchen gesteckt, trippelte sie, um sich die Füße zu erwärmen, hinter ihrem Verkaufsstande hin und her, die Vorübergehenden und Beschauenden der Waaren auf bescheidene Art zum Ansehen und Kaufen auffordernd. Wenn sie dann den Käufern, welche etwas von dem Preise ihrer Waaren abhandeln wollten, ganz ernst und freundlich, gleich einer erfahrenen Handlungsperson, vorstellte und sagte: „Nein, meine liebe Dame, dafür kann ich es nicht ablassen; Sie werden schon noch einen Groschen zulegen! — Da kosten uns ja die Auslagen dazu mehr! — Wir verdienen an dieser Arbeit kaum das Salz zu einer Suppe! — Es ist ja Alles sauber und dauerhaft gearbeitet!“ und hierbei in die kalten, frierenden Händchen hauchte: da gab mancher Käufer, lächelnd über das liebeliche Kind und dessen Wesen, den verlangten Preis, und öfter noch einen Ueberschuß obendrein.

Der Weihnachtsabend war da, und Mittags kam Jacob mit seinem leeren Körbchen freudig nach Hause. Alles war verkauft, kein Stückchen mehr zu haben. Ob vielleicht der feingekleidete Herr mit einer gar freundlichen Dame am Arme, in Begleitung